

Diezener Zeitung



Preis der Anzeigen

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pfeilzeile 50 Pf.

Ausgabe: 11.
Diez, Rosenstraße 11.
Telephon Nr. 17.

(Preis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 56

Diez, Mittwoch den 7. März 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

6. März, abends (B. B. Amtlich.)

Widerstand gegen die Anzucht keine beson-
derheiten.

Großes Hauptquartier, 6. März. Amtlich.

Der rechte Sommer-Flügel nahm gegen Abend der
Kämpfe große Festigkeit an. Nach Trommelfeuer
in England der östlich von Vuchabesnes erneut an-
griff wurde abgewiesen, ein weiterer durch
Schützengrabenfeuer vereitelt.

In den übrigen Abschnitten herrschte bei Schützengraben-
kämpfen geringe Feueraktivität. Ertünder, die den Ver-
lauf der französischen Stellung im Gauriere-Walde gegen-
über von uns dort gewonnenen Linien feststellten,
wurden noch 15 Gefangene ein.

Generalstab des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Der Angriff der Russen gegen unsere Stellung süd-
lich von Brzozow scheiterte.

Der Generaloberst Erzherrzog Josef
in den Ostbalkan des Kelenen-Gebirges, im Südteil
der Karpathen, wurden mehrere russische Kom-
mandos, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen an-
griffen, zurückgewiesen.

Die Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen
in der Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Im östlichen Schirak- und Prespa-See wurde eine fran-
zösische Feldwache überrumpelt und gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Österreich-ungarische Bericht.

Wien, 6. März. Amtlich wird veröffentlicht:

Österreichischer Kriegsschauplatz.
Der Bukowina scheiterten russische Vorstöße. Süd-
lich von Czernowitz wurde ein nördlicher Ueberfall der
Russen abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Niederlagen behinderten im allgemeinen die
Tätigkeit und unterbrachen auch den Kampf nörd-
lich von Monte Grappa. Nachts setzte wieder Minen-
kämpfe in der Gegend von Monte Grappa ein. Angriffe
der Italiener kamen in unserer Sperrfeuer zum
Ausdruck. Ein feindlicher Ueberfall auf den Col Brion wurde
abgewiesen.

Der feindliche Ueberfall auf den Col Brion wurde
abgewiesen.

Melita.

Roman von Rudolf Elcho.

(Melita warnt.)

Die Fahrt des Dampfers „Conquistador“ von Havana
nach London wurde durch die Insel Wight eine mehr-
fache Unterbrechung. Für Southampton bestimmte
Passagiere wurden ausgelassen. Seine Fahrgäste benutzten
die Gelegenheit, um dem vor ihnen liegenden Com-
mandanten abzusprechen. Sobald die für England be-
stimmte Ladung gelöscht und die neuen Frachtgüter ver-
laden, riefen schrille Dampfsignale die Ausflügler
zurück zum Schiff.

Die Barkasse und ein Motorboot hatten schon so viele
zum Dampfer hingeführt, daß der Kapitän an-
nahm, daß seine Gäste vollständig, allein, bevor
das Boot zur Untersee hinabsank, bemerkte er noch
ein kleines Motorboot, das eilig dem „Conquistador“
zuwachte. Sobald dies sein Ziel erreichte, sprang ein schlanker
Mann, der sich am frähesten in die Riemer gelegt
hatte, aus dem kleinen Fahrzeug heraus und kletterte
auf das Schiff.

Der Verdeck gelangt, rief er den Gefährten im Boot
zu: „Danke und Abschiedsworte zu und er hob
seinen Hut.

Der Kapitän drohte dem Nachzügler lächelnd mit dem
Hand, aber wuschte sich Schweißperlen von der Stirn
und schaute sich die Bemerkung: „Auf Wight
zu sein, ohne Osbornehouse und Harrington be-
suchen, das wäre ja eine ebenso schlimme Unter-
brechung, als ginge ein Kommandant am Kapitol und
würde nicht kommen.“

Der Kapitän bestieg die Kommandobrücke, und der
Mann schritt zum Hinterdeck, um noch einmal die
ganze Insel zu überblicken, die man mit Recht
die Insel der Götter bezeichnet. Bei der zum Speise-
saal führenden Treppe stieg er auf zwei Damen, die
dem Steward zu streiten schienen. Er sah sich ge-
wogen, der Gruppe anzuhängen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoff, Feldmarschall-Leutnant.

Der türkische Bericht.

Wien, Konstantinopel, 5. März. Amtlicher
Bericht. Persische Front: Ostlich von Hamadan ver-
suchten zwei feindliche Kavallerie-Regimenter nach-
einander unsere Stellung anzugreifen, wurden aber durch Artillerie-
feuer zurückgeworfen. An den übrigen Fronten ist die Lage
unverändert.

Der bulgarische Bericht.

Wien, Sofia, 5. März. Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolla und
der Moglena vereinzelt Artillerie- und Minenwerfer-
feuer. Im Bardar-Tale schwaches Artilleriefeuer und leb-
hafte Tätigkeit in der Luft. An der unteren Struma zeit-
weiliges Artilleriefeuer und unbedeutende Patrouille-
gefechte.

Rumänische Front: Ostlich und westlich von Tulcea
Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zwischen den Posten
bei Mahmudieh. Eine russische Infanterieabteilung ver-
suchte sich auf dem Gise unserer Posten zu nähern, wurde
aber durch unser Feuer zerstreut und vertrieben.

Die Fliegertätigkeit an der mazedonischen Front.

Wien, Berlin, 5. März. An der mazedonischen
Front griff ein deutsches Geschwader feindliche Mun-
itionslager nördlich von Saloniki an. Es wurden mehrere
Kühe und eine Explosion festgestellt. Einer unserer Flug-
häfen wurde von zwei feindlichen Flugzeugen ohne jeden
Erfolg mit Bomben angegriffen.

Österreich-Ungarns Antwort an Amerika.

Am 19. Februar hat die amerikanische Regierung in Wien
eine Denkschrift überreichen lassen, worin sie die Forderung
stellt, „endgültig und klar darüber unterrichtet zu werden,
welchen Standpunkt die Österreichisch-ungarische Regierung hin-
sichtlich der Führung des Unterseebootkriegs einnimmt, ob die
in den Fällen der Ancona und Persia erteilte Zustimmung als
abgeändert oder zurückgezogen anzusehen ist.“ Daraus liegt jetzt
folgende Antwort der Wiener Regierung vor:

Wien, 5. März. Der Minister des Auswärtigen
hat dem Vizekonsul der Vereinigten Staaten von Amerika
eine Denkschrift übergeben, worin zunächst der schrittweisen
Entwicklung der Regeln des Völkerrechts für den See-
krieg durch England ausführlich gedacht wird. Dabei wird
darauf hingewiesen, daß gerade der Präsident der Vereinigten
Staaten von Amerika in Worten, die in der Geschichte des
Völkerrechts fortleben werden, dargelegt hat, daß die von Eng-

land unter dem Namen „Blockade“ verhängte Sperre über die
Küsten der Nordsee in grellem Widerspruch zu den herge-
brachten und durch internationale Verträge festgelegten Normen
des Völkerrechts stehe. Auch Italien schloß sich dem Bei-
spiel Englands an und erklärte die Küsten seines Gegners für
blockiert. Erst nach mehr als zwei Jahren sind die Mittel-
mächte dazu übergegangen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten,
um eine gebieterische Pflicht gegen ihre Völker zu erfüllen
und der Freiheit der Meere schließlich zum Sieg zu verhelfen.
Die Erklärungen, die sie am 31. Januar d. J. erteilt haben,
richten sich nur scheinbar wider die Rechte der Neutralen; in
Wahrheit dienen sie der Wiederherstellung dieser Rechte. Die
Tatsache, welche Englands Küste umkreisen, künden, daß
der Tag nicht mehr fern ist, da die Flaggen aller Staaten im
Glanz der neu erlangenen Freiheit friedlich über den Meeren
wehen werden. Die Österreichisch-ungarische Regierung weist
weiter darauf hin, daß sie sich in dem Rotenbuch über
die Fälle der Ancona und der Persia vorbehalten hatte, die
schwierigen völkerrechtlichen Fragen, die mit dem Untersee-
krieg zusammenhängen, zu einem späteren Zeitpunkt zur Erörte-
rung zu bringen. Bei der jetzigen Erörterung dieser Fragen
wird sie von dem Wunsch geleitet, der amerikanischen Regierung
darzulegen, daß sie an der von ihr früher erteilten Zustimmung
festhält, durch Klärung jener wichtigsten, aus dem Untersee-
krieg sich ergebenden Fragen Mißverständnisse zwischen der
Monarchie und der amerikanischen Union vorzubeugen.

Den Kern der ganzen Materie bildet die Sorge für die
Sicherheit der Personen an Bord vor der Vernichtung feindlicher
Handelschiffe. Dem Grundgesetz, daß bei Ausübung des Rechts
der Vernichtung feindlicher Handelschiffe der Verlust an Men-
schenleben möglichst vermieden werden soll, kann der Krieg-
führende nur durch vorhergehende Warnung gerecht werden,
sei es durch Warnung des zu vernichtenden Fahrzeuges selbst,
durch Warnung vor der Ausfahrt des Schiffes oder schließlich
durch eine allgemeine, für alle in Betracht kommenden feind-
lichen Schiffe bestimmte Warnung. Eine warnungslose Ver-
nichtung ist indes zulässig, wenn das Schiff flieht oder
Widerstand leistet, oder wenn es im Dienste der Kriegsführung
steht oder auch Waffen führt, um Feindseligkeiten irgendwelcher
Art zu begehen. Im ganzen Verlauf des Krieges haben die
Österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe nicht ein einziges feind-
liches Handelschiff ohne vorherige, wenn auch generelle War-
nung vernichtet. Den Grundgesetzen der Menschlichkeit ent-
spricht es besser, die Personen durch eine rechtzeitig erteilte
Warnung von der Benutzung gefährdeter Schiffe abzuhalten,
als ihre Rettung auf See dem blinden Unglück anheimzu-
stellen. Die I. und II. Regel der Kriegsführung hat sich nicht davon über-
zeugen können, daß Angehörige neutraler Staaten ein Recht
darauf besitzen, auf feindlichen Schiffen unbedeutend zu reisen.
Der Grundgesetz, daß die Neutralen auch in Kriegszeiten die
Vorteile der Meeresfreiheit genießen, gilt nur für neutrale
Schiffe, denn die Kriegsführenden sind berechtigt, den feindlichen
Schiffsverkehr zu unterbinden und dürfen, wenn sie in Besitz
der erforderlichen Kriegsmittel sind, feindlichen Handelschiffen
das Befahren der See bei sonstiger sofortiger Vernichtung unter-
sagen. Die Neutralen haben nur darauf Anspruch, daß ihnen
der Kriegsführende das an den Feind gerichtete Verbot recht-
zeitig bekanntgibt, damit sie es vermeiden können, ihre Per-
sonen und ihr Eigentum feindlichen Schiffen anzuvertrauen.
Eine Verstärkung der Richtigkeit dieser Ausführungen würde

Der hatte mit wachsendem Interesse die junge
Sprecherin betrachtet. Jetzt trat er mit einer impulsiven
Bewegung näher, stellte sich den Damen als Wolfgang
Fries, Vertreter einer Hamburger Handelsfirma vor und
überraschte sie durch ein freundliches Anerbieten. Er bat
die leidende Frau, sich seiner auf dem Verdeck belegen-
den Kabine für die Fahrt nach Hamburg zu bedienen. Leider
besaß diese — so setzte er hinzu — zwar ein großes
Fenster, aber nur ein Bett, und es frage sich, ob Mutter
und Tochter die Nacht getrennt verbringen könnten.

Die Tochter, welche den herzutretenden Unbekannten
zuerst mit einer hochmütigen Erhebung des Kopfes be-
stimmend angesehen hatte, ging jetzt freudig auf den groß-
mütigen Vorschlag ein. Sie hatte kein Bedenken gegen die
nächtliche Trennung und meinte, daß sie in der tiefsten
Höhle wie ein Murmeltier schlafen würde.

Der Mutter widerstrebt es, ein Opfer anzunehmen,
der junge Mann aber schaute sie warm an und entgegnete:
„Wie können Sie von einem Opfer sprechen, gnädige
Frau, es wäre mir eine Freude, wäre ein glücklicher
Abschluß meiner langen Fahrt — ja, mehr noch — ein
gutes Omen für die Rückkehr in die freie und hanseatische
Hamburg, wollten Sie mein Anerbieten annehmen. Damen
einen kleinen Dienst erweisen zu können, das — be-
glückt jeden Mann.“

Nun lächelte die Leidende. „Gut, die Damen bedanken
sich“, versetzte sie. „Wo aber wird unser ritterlicher Reise-
gefährte die Nacht verbringen?“

Da, wo ich schon manche späte Abendstunde ver-
traumt habe, auf dem Verdeck in meinem Schiffstuch, der
so weich und nachgiebig wie eine Hängematte ist.“

„Aber die Nacht kann kühl werden, trotzdem der Herbst
noch nicht begonnen hat.“

„Gegen die Nachtkühle schütze mich mein Blaid und
meine Kellermütze. Sie sehen, gnädige Frau, daß das, was
Sie ein Opfer nennen, gar keines ist.“

„Ich sehe nur, daß Sie sehr gütig sind, Herr Fries.
Die Frau, die Sie zu großem Dank verpflichten, heißt
Bismar, und dies ist meine Tochter Melita.“

Die Sprecherin reichte dem jungen Mann die Hand,
der aber fragte: „Aber Sie sind nicht von Hamburg?“

darauf hinauslaufen, daß Neutralität sich in die militärischen Operationen der Kriegführenden einmengen und sich sogar zum Richter darüber aufwerfen könnten, welche Kriegsmittel gegen den Feind in Anwendung gebracht werden dürfen. Niemals ist auch nur der leiseste Zweifel darüber wachgeworden, daß neutrale Staatsangehörige allen Schaden selbst zu tragen haben, den sie dadurch erleiden, daß sie zu Lande ein Gebiet betreten, wo kriegerische Operationen stattfinden. Es liegt kein Grund vor, für den Seekrieg eine andre Norm gelten zu lassen, zumal die zweite Friedenskonferenz den Wunsch geäußert hat, die Mächte mögen zur Zeit da der Seekrieg eine vertragmäßige Regelung gefunden haben werde, das für den Landkrieg geltende Recht, soweit als möglich auch im Seekrieg anwenden.

Die I. und II. Regierung darf feststellen, daß sie mit der Bundesregierung im Wesen eines Sinnes ist. Sie würde es begrüßen, wenn sich das Washingtoner Kabinett geneigt fände, sie in ihrem von wärmster Menschenfreundlichkeit getragenen Bestreben, amerikanische Bürger vor Gefährdung auf See zu bewahren, durch Belehrungen und Warnung seiner Schutzbefohlenen zu unterstützen. Die Bewaffnung von Handelsfahrzeugen, auch nur zur Verteidigung gegen die Ausübung des Völkerechts, ist im modernen Völkerrecht nicht begründet. Ein Kriegsschiff ist verpflichtet, einem feindlichen Handelsfahrzeug in friedlicher Norm zu begegnen, es anzuhalten, mit dem Kapitän in Verkehr zu treten, die Bordpapiere zu prüfen. Dies steht als selbstverständliches voraus, daß das Kriegsschiff volle Gewissheit darüber besitzt, daß das Handelschiff keinerlei feindliche Begegnung. Wenn Staat kann die Pflichten der Menschlichkeit gegen die berufenen Verteidiger des Vaterlands niedriger einschätzen als die Pflichten gegen die Angehörigen fremder Mächte. Oesterreich-Ungarn hat auch in dieser Frage an seiner Zusage festgehalten. Die Neutralen sind rechtzeitig davor gewarnt worden, ihre Person und Habe einem bewaffneten Schiff anzuvertrauen. Die angekündigte Maßnahme würde nicht lediglich ins Werk gesetzt, sondern Ausfuhr erteilt, und endlich sind die I. und II. Kriegsschiffe angewiesen, selbst bei bewaffneten feindlichen Handelschiffen nach Möglichkeit auf Warnung und Rettung der Personen an Bord Bedacht zu sein. Die Angabe, die bewaffneten britischen Dampfer Secundo und Westprince seien von österreichisch-ungarischen Tauchbooten ohne Warnung versenkt worden, beruht auf einem Irrtum. I. und II. Kriegsschiffe waren hier überhaupt nicht beteiligt.

Hebrigens darf bemerkt werden, daß die österreichisch-ungarischen Tauchboote nur in der Adria und im Mittelmeer operieren, und daß daher eine Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch I. und II. Kriegsschiffe kaum zu befürchten ist. Die Absperrung der in der Erklärung bezeichneten Seegebiete soll die Feinde einem Frieden gezwungen machen, der die Gewähr der Dauer in sich trägt. Das mit der Absperrung der Seemächte angestrebte Ziel würde am schnellsten und sichersten erreicht werden, wenn in jenen Meeresstellen kein einziges Menschenleben verlorenginge und keines in Gefahr geriete. Die früher von der I. und II. Regierung gegebene Zusicherung ist weder aufgehoben noch eingeschränkt worden. Die I. und II. Regierung legt größten Wert darauf, durch Wort und Tat zu bekräftigen, daß ihr in gleicher Weise die Grundätze der Menschlichkeit voranleuchten wie das Gebot der Achtung vor den Interessen der neutralen Völker.

Das ist eine Antwort, die dem amerikanischen Volk, wenn es unvoreingenommen wäre, die Augen öffnen müßte über die Irrwege, auf denen es von seinem Präsidenten geführt wird, der es unter den Phrasen der Rechte der Menschlichkeit und der Freiheit der Meere in den Krieg mit den Mittelmächten zu verwickeln droht. Wilson hat diese schönen Phrasen nur gebraucht, um die Versorgung unserer Feinde mit amerikanischen Kriegshilfsmitteln sicherzustellen; er verleugnet sie aber sofort gegen die Mittelmächte, sobald diese dazu übergehen, sich von der englischen Sperre selbständig zu befreien und sich die Freiheit der Meere mit dem Schwert zu holen, die ihnen Wilsons Phrasen nicht haben verschaffen können. Wäre das amerikanische Volk unvoreingenommen, so müßte es dies einsehen. Aber es steht nun schon jahrelang so im Banne englischer Gedanken, daß es sich auch die Kriegsschiffe von den Engländern hat einmischen lassen und unsere Sperre Englands als feindliche Handlung aufnimmt, während es die Sperre Deutschlands ganz in der Ordnung gefunden hat. So wird die treffliche Antwort unserer Verbündeten in Amerika wohl selber ebenso taube Ohren finden wie längst die schwedische Note und alle andern Vernunftgründe.

„Mein Mann? — Ja, kennen Sie ihn?“
„Nicht persönlich, aber ich weiß, daß er mit dem Chef unserer Firma Joachim Oldenburg in Geschäftsverbindung steht.“

„So?“ — Durch dieses Wörtchen und einen verschleierte Blick ihrer dunklen Augen verriet die Frau des Konsuls, daß ihr von dessen Unternehmungen wenig oder nichts bekannt war.

Wolfgang Fries ließ einen forschenden Blick über sie gleiten, der sie zu verwirren schien. Sobald ihm dies zur Bewußtsein kam, beilte er sich, die Damen zu seiner Kajüte hinzuführen und die Stewardess zu ihrer Bedienung herbeizurufen.

Die Einguartierung vollzog sich rasch, und während sich Frau Wismar umsehte, trat ihre Tochter mit Fries zum Relling des rasch die Fluten durchschneidenden Dampfers hin, um noch einmal die entschwindende Inselküste zu betrachten.

„Sie haben wohl auch Comes besucht?“ fragte das junge Mädchen.

„In der Tat, und ich hätte mich dort nahezu verspätet, denn in Osbornehouse, das — wie Ihnen wohl bekannt sein wird — einst der Lieblingsitz der Königin Viktoria war, und jetzt ein Naval-College und ein Gesehungshaus für erkrankte Offiziere enthält, wurde mir eine recht erfreuliche Wiederbegegnung zuteil. In Shanghai, wo ich mehrere Jahre als Kaufmann tätig war, konnte ich bei einem Besuch der eigentlichen Chinesenstadt einem englischen Offizier einen Dienst leisten, der von Fremdenhassern oder Raubgefindel überfallen und schwer verletzt worden war. Im Hospital, wohin ich ihn gebracht hatte, wurden wir Freunde. Als er nach England zurückgekehrt war, schrieb er mir, daß er Aufnahme im Keltonaleszentenheim von Osborne gefunden habe. Beim Besuch dieses Schlosses fand ich ihn eben im schönen Park völlig genesen wieder. Dank der modernen Verkehrsmittel rücken wir Kulturmenschen einander immer näher. Der junge Offizier begrüßte mich mit rührender Freude, führte mich zu den reichen Kunstschätzen des Schlosses, ermöglichte es mir, Freshwater-Gate und das Landhaus Tennysons, Farringford zu besuchen, in dessen lauschigem Park der Dichter

Deutschland.

Reichsbuch über die Gefangenenbehandlung.

Dem Reichstag ist ein Reichsbuch über Gefangenenbehandlung zugegangen, das eine Zusammenstellung der Vereinbarungen zwischen Deutschland und den feindlichen Staaten über die beiderseitigen Kriegs- und Zivilgefangenen enthält. Darin kann man nachlesen, wie gut es den Gefangenen ginge, wenn diese Vereinbarungen auch gehalten würden.

Wirtschaftsberatungen mit Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. März. Die Wirtschaftsverbände Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns, veranstalteten am 18. und 19. März eine gemeinsame Tagung in Berlin auf welcher die Wirtschaftspolitik der Zentralmächte nach dem Kriege besprochen werden soll. Anschließend an diese Tagung wird am 22. März in Breslau ein Wasserstraßen-Tag mit dem Thema „Der Donau-Oberrhein-Kanal“ stattfinden.

Der amerikanische Attentatsfall im Hauptauschuß des Reichstages.

Berlin, 5. März. Der Hauptauschuß des Reichstages setzte heute seine am Samstag abgebrochenen Erörterungen über auswärtige Angelegenheiten bei der Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes fort. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter ging auf die Instruktion an den deutschen Gesandten in Mexiko ein und machte Einwendungen wegen diesem Schritte geltend. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab eine längere Darstellung der mit der Instruktion verknüpften Absichten. Das wir uns für den Fall des Ausbruchs des Krieges mit Amerika nach Bundesgenossen umgesehen hätten, sei eine natürliche und berechtigte Vorsorge. Er bedauere es durchaus nicht, daß durch die amerikanische Veröffentlichung die Instruktion auch in Japan bekannt geworden sei. Für die Beförderung der Instruktion sei der sicherste Weg gewählt worden, der zur Verfügung gestanden habe. Wie die Amerikaner in den Besitz des Textes gekommen seien, der mit einer ganz geheimen Chiffre in Washington gegangen sei, darüber fehle uns noch alle Kenntnis. Daß die Instruktion in amerikanische Hände gefallen sei, sei ein Mißgeschick, das nichts daran ändere, daß der Schritt im vaterländischen Interesse notwendig war. Am wenigsten hätte man gerade in Amerika das Recht, sich über unseren Akt aufzuregen. Artmäßig wäre die Ansicht, daß der Schritt im Auslande besonders tiefen Eindruck gemacht habe. Er werde als das aufgeführt, was er sei, als eine berechtigte Abwehraktion für den Kriegsfall. — Von einem nationalliberalen Redner wurde betont, daß man in Amerika keinen Grund zu besonderer Entrüstung habe. Gerade der Präsident Wilson habe sich ja bemüht, alle Neutralen gegen uns aufzubringen. Ob nicht ein sicherer Weg zur Vermittlung der Instruktion hätte aufgefunden werden können, bleibe dahingestellt. Es könne dem Staatssekretär umwovon ein Vorwurf gemacht werden, als man es tief beklagt habe, daß sich das Auswärtige Amt nicht genügend um Bündnisse für Deutschland bemüht habe. — Ein Redner der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wandte sich gegen die ganze Aktion. Im trat ein Mitglied des Zentrums nachdrücklich entgegen. — Ein Redner der fortschrittlichen Volkspartei brachte Bedenken darüber hervor, daß der Vorgang durch die Presse der deutschen Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht worden sei. Jeder Vorfall einer Schand beizumessen, davon möge man Abstand nehmen und warten bis Graf Bernstorff auf deutschem Boden angelangt sei. — Ein konföderativer Abgeordneter sagte sich dahin zusammen, daß dem Staatssekretär kein Vorwurf zu machen sei, und daß vielmehr gebilligt werden müsse, daß er tatkräftig vorgegangen sei. — In demselben Sinne äußerte sich ein Redner der Deutschen Fraktion. Der Anschluß ging alsdann zur Besprechung von Einzelheiten über.

Deutschfeindliche Treibereien von der Schweiz aus.

Die halbamtliche bayerische Korrespondenz Hoffmann ist beauftragt, die Schlechwege und Fälschungen aufzuweisen, mit denen wahrscheinlich vom Feinde bezahlte Subjekte von der Schweiz aus Mißstimmung gegen die deutsche Reichsleitung hervorzurufen suchen. Es werden Flugblätter eingeschmuggelt mit deutschfeindlichen Aussagen unterzeichnet, und ferner mit Bemerkungen versehen, daß die Herausgabe oder Zuspandung im Auftrage jüdischer, ad-

des „Enoch Arden“ sich gar oft mit seiner Königin plaudernd erging. Ob dieser Auszug war köstlich! Ich finde, daß die Insel Wight nicht nur vom warmen Golfstrom, sondern auch von poetischem Glanz umflossen ist.

Das junge Mädchen hatte den Reizegefahrten, solange er sprach, starr angesehen, nun sagte sie mit einem zaubernden Lächeln: „Mir scheint, Sie befolgen in Ost und West das Gebot: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“

„Sie beschämen mich, gnädiges Fräulein.“

„Nein, im Ernst. Sie haben eine schwere Sorge von mir genommen, und ich weiß kaum, wie ich Ihnen danken soll.“

Sie reichte ihm die Hand. Ihr gefühlswarmer Ton und Blick berührten den jungen Mann so wohl, daß er die Hand löste.

Als er den Kopf wieder erhob, hatten seine blaugrauen Augen einen feuchten Schimmer, und er sagte mit leiser bebender Stimme: „Welch ein schöner — wonniger Tag ist das!“

„Ja — und sehen Sie, die Abendsonne taucht Insel und Meer noch einmal in goldiges Licht.“

„Waren Sie längere Zeit auf Wight, gnädiges Fräulein?“

„Bierzehn Monate. Mein Vater wünschte, daß ich nicht nur die englische Sprache erlerne, sondern auch in der Seeluft und auf den Spielplätzen meinen Körper kräftige. Er brachte mich selbst nach dem Seebad Ryde, wo ich in einer guten Erziehungsanstalt Aufnahme fand.“

„Wie mir scheint, wurde Ihres Vaters Absicht vollkommen erreicht.“ — Fries ließ bei dieser Bemerkung einen bewundernden Blick über ihr leicht gebräuntes, von glänzendem dunklen Haar umrahmtes Gesicht und ihre anmutige Gestalt gleiten.

Erst dann schaute sie auf die blinkenden Kielwellen und bemerkte dann leise: „Diese Insel ist ein herrlicher Tummelplatz für die Jugend.“

„Wir ersahen sie beim ersten Anblick düster“, sagte Fries. „Wir hatten in der Nacht einen Weststurm, und als am Morgen die Nebels in Sicht kamen, war der Himmel von Regenwolken bedeckt. Die Wogen stürzten gegen jene nackten Felsen, die gleich Vorposten aus der Flut emporragen, und umhüllten sie zeitweise mit ihrem Gischt; sie

mentlich bayerischer Kreise erfolgt, wie z. B. in einer „Bayerischen und der Frieden“. Diese Schrift ist in den letzten Tagen an eine Reihe Persönlichkeiten von Bern aus in verschiedenen Umschlägen, verpackt worden, die auf der Rückseite eine runde blaue Siegelmarke mit zwei eingetragenen bayerischen Staatswappen und der Aufschrift „Der bayerischen Gesandtschaft in Bern tragen“. Der ganze Inhalt verleiht und unwahren Inhalts dieser Flugblätter ist ohne weiteres zu erkennen, daß es sich um eine Machenschaft handelt. Um aber jedem Mißverständnis zu begegnen, stellt die Korrespondenz Hoffmann die bayerische Gesandtschaft in Bern oder andere ähnliche amtliche Stellen mit diesen Sendungen selbstverständlich nichts zu tun haben. Die angebliche Siegelmarke der Gesandtschaft ist eine freche Fälschung.

Das Ergebnis der Petersburger Entente-Konferenz.

Petersburg, 4. März. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die Konferenz der Alliierten in Petersburg zusammengetreten war und kürzlich ihre Arbeiten begonnen hat, hat von neuem den Beweis des engsten Zusammenhanges der Alliierten erbracht und gezeigt, daß sie die sie eint, unerschütterlich treu sind. Die Konferenz berufen worden, um das Werk der früher unter den Alliierten abgehaltenen Konferenzen fortzusetzen und zu bauen. Die Konferenz in Petersburg hat den gleichen verfolgt wie die Konferenzen in Paris und Rom: praktische Lösungen gefunden, um das militärische, wirtschaftliche, finanzielle und finanzielle Zusammenwirken immer enger zu gestalten. Sie hat daran gearbeitet, die der Handlung bei der Führung des Krieges wirksam zu beschleunigen und zu festigen, indem sie zu diesem Zwecke die Regeln ergriffen, um die Leistungen der Alliierten zu verteilen und miteinander zu verbinden. Sie hat nach der Verwirklichung, um so vollständig wie möglich alle Kräfte der Alliierten durch immer engere Vereinigung ihrer Dispositionen zu vereinigen. Die Petersburger Konferenz wird zu dem dazu beizutragen haben, auf allen Fronten durch Einigkeit des Feindes möglichst günstige Bedingungen für den Vorübergehen und die Stunde des Sieges näher herbeizuführen. Russisches Getreide für Italien und Japan.

Die deutsche Seesperrung macht sich den Westmächten empfindlich bemerklich. Italien sowohl wie Frankreich haben den Ruf nach russischem Getreide. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Frankreich und Italien verlangen 7 1/2 Millionen Doppelzentner Getreide, die russische Regierung jedoch nur die Ausfuhr von vier Millionen Doppelzentner erlauben. Auch bedarf die schwierige Transportfrage einer Lösung. — Diese Lösung dürfte schwer zu finden sein, wenn es gelänge, das Korn durch die deutsche Seesperrung zu bringen, so müßte es vorher zu Land über Sibirien in die ganze Welt zu Wasser reisen.

England.

Kartoffelpolizisten in London.

Amsterdam, 5. März. (B. V.) Von Amsterdam herichte in London großer Kartoffelmangel, jedoch nicht wenig oder gar nichts erhielten. Vor den Läden fanden zum ersten Male das Publikum nach Kartoffeln stehen. Der Mangel ist hauptsächlich den Transportschwierigkeiten zuzuschreiben.

Andeuten der englischen Front?

Amsterdam, 5. März. (B. V.) Wie das „Handelsblad“ aus London meldet, wurde in der englischen Presse bemerkt, daß in dem britischen Heeresbericht vom 1. März von britischen Truppen bei Noye gesprochen wurde, steht dies als einen Beweis dafür an, daß die britischen Fronten ausgedehnt wurde.

Wachung des Fleischverbrauchs.

Amsterdam, 5. März. (B. V.) Der dortige Courant meldet aus London, daß im Februar diesen Monat der freiwilligen Rationierung, der Fleischverbrauch in London um 25,9 Prozent herabgesetzt wurde.

umbrannten auch donnernd die Downs, während deren tiefergrüne Ruppe ein Schäfer mit seiner Herde diese einsamen Lebewesen schien die Melancholie zu schweben; ich meinte, sie müßten im Kampf der Elemente untergehen.

„Es ist die Beleuchtung, die der Landschaft die Wirkung gibt“, bemerkte das Mädchen. „Ich bin über diese Bergtuppe gewandert, und wenn phantastische Wolkengebilde über die Himmelsdecke zogen und schäumte, war für mich die grüne Insel zuweilen hauch der Romantik umwittert. Ich gedachte dann Königs, der die Burg Carisbrook nur verließ, um Schafott entgegenzuzutreten. Bei der Erinnerung an tragische Menschenjagd diente sich dann mein Blick vor den Naturgewalten, wie ein Vögelchen vor dem stoßenden Weib; sobald ich aber einen Postdamen Wind und Wogen kämpfen sah, erhob mich mit Gedanken an das todesmutige Ringen der Kultur mit den entfesselten Elementen und ich sagte mir: Welt ist doch schön, in der so viele brave Herzen leben.“

Der junge Mann lauschte ihrer weichen Stimme mit wachsender Anteilnahme, und als sie geformtes Gesicht von innerlicher Freude glänzte, dachte er: „Auf was für ein lebensprägendes, nungsfrohes Menschenkind bist du da gestoßen.“

„Ja, die Welt wird besser mit jedem Tag.“ Er war sich bei diesem Ausspruch wohl bewußt, nur die Bekanntheit mit dem liebreizenden Gesicht optimistischen Weltanschauung hindrange.

„Es ist übrigens erstaunlich“, fuhr die Tochter des Konsuls fort, „wie viele ganz verschiedene Stille Landschaftsbilder die Insel Wight aufzuweisen hat. Sie verglich nun die gleich trostigen Wälder auf den Downs mit den farbenprächtigen, blühenden Gärten Bentnor und Shankling, den alten Hafenort mit den modernen Badeorten, die von Raben und umkreiste Burg Carisbrook und alte Abteiruinenden wilden Felschlucht Shankling-Chine und den sendenden Wellen umspülten Höhlen bei Freshwater.“

Fortsetzung folgt.

Frankreich.

Landes in Calais.
Die Engländer richten sich in Calais, das ja völlig in ihre Hände ist, so häuslich ein, daß jeder, der Augen hat, werden es freiwillig nicht wieder verlassen wollen. Die Landbaukäufe im Departement Pas-de-Calais sind sehr lebhaft worden. Ganze Dörfer gingen bereits in den Besitz über. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Käufe durch vorgeschobene Personen im Auftrag der Behörden vorgenommen. Und die französische Regierung sieht dem Einrücken des englischen „Erscheinens“ mit Interesse zu.

Zeitungsanzeigen.
Am 2. März. Adm. merced amica: Vom 1. März an müssen alle Zeitungsanzeigen, die nicht von regelmäßig ausgeben worden sind, und kommerziellen Zwecken dienen, dem Bismarck des zuständigen Polizeikommissars vorgelegt werden. Kleine Anzeigen müssen vollständigen Namen und die Adresse des Auftraggebers enthalten.

Griechenland.
Am 5. März. Die Leiden Griechenlands scheinen gegenwärtig zu wachen. Die griechischen Kreise noch nicht groß genug. So wird das Debats im heutigen Vortage noch weitergeführt. Die griechischen Kreise noch nicht groß genug. So wird das Debats im heutigen Vortage noch weitergeführt. Die griechischen Kreise noch nicht groß genug. So wird das Debats im heutigen Vortage noch weitergeführt.

Rußland.

Prozeß.
Am 5. März. Daily Telegraph meldet aus Moskau vom 2. März: Der Prozeß gegen Manafiedich, den Sekretär des zurückgetretenen Ministerpräsidenten, dauert bereits eine Woche. Manafiedich, von der Bank in Moskau Geld erpreßt zu haben, wird in der Prozeß brachte demeritenswerte Entschuldigungen und den Stellenkauf zutage. Manafiedich, von der Bank in Moskau Geld erpreßt zu haben, wird in der Prozeß brachte demeritenswerte Entschuldigungen und den Stellenkauf zutage.

Schweiz.

Versorgung mit Lebensmitteln.
Am 5. März. Der Bund bringt folgende Beschlüsse: Die wir hören, konnte von der französischen Regierung die Zusage erreicht werden, daß namentlich, am 1. März ab, je drei leere Züge nach Götting und nach Karlsruhe abgehen können. Immerhin sind die Züge, die sich gegenwärtig in der Hauptsache auf Mainz und Köln beziehen, sehr spärlich. Neue Züge werden erst in der Zeit nicht mehr in diesen Häfen eingeplant. Es wird die Frage studiert, wie die Häfen von Port au Prince, die zwischen Götting und der spanischen Grenze, in der blockierten Zone liegt, für unsere Zwecke gemacht werden kann. Ein Vertreter der Göttinger hat sich dieser Tage dorthin begeben, denn der Fall auch für das Einfahren größerer Dampfer geht, doch sind die Küstenanlagen und Transportmittel überaus zu wenig ausgestaltet, als daß man es einmal in unserer Zukunft eine bedeutendere Rolle spielen vermöchte. Der Hafen soll bezüglich seiner Lage noch hinter denjenigen von Monaco zurückbleiben. Eine Erleichterung, und wäre sie gering, ist aber gegenwärtig keinesfalls zu erwarten.

Holland.

Freiheiten.
Am 5. März. (N. B.) Ueber die Art und Weise, wie die öffentliche Meinung in Holland zu beschaffen ist, um das Land seinen Wünschen gefügig zu machen, ist eine interessante Einzelheit bekannt. Der neue Reichstag in Holland bildete einen Kreis holländischer Politiker um sich, die Holland im engsten Sinne freizubehalten wollten. An der ersten Sitzung dieses englisch-holländischen Propaganda-Ausschusses nahmen Anfangs Februar u. a. der Chef des holländischen Reichstags und der holländische Reichstag teil. Daraus ist ersichtlich, am 13. Februar im „Telegraph“ langer Artikel mit der Überschrift: „Der Reichstag und die Neutralität“, der aufgrund der von Townley vorgebrachten Sitzung gegebenen Direktiven abgefaßt wurde. Der Inhalt des Artikels, der sich gegen die angebliche Spionage und für den Schutz der gefährdeten Schiffe einsetzt, ist vom Chef des holländischen Reichstags inspiriert, der die Unvorsichtigkeit heisst, die von ihm geäußert und dauernd gebrauchten Nachrichten und Meinungen zu verwenden.

liegt. Jetzt keine Reise über Ostsee und den Panama-Kanal, sondern durch, ohne einen Hafen in England anzukönnen.

Dänemark.

Die Englanddampfer wieder zurückgehalten.
Kopenhagen, 4. März. Die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft gab gestern ihren drei Ausfuhrdampfern, Charkow, Hebe und Dania, die vorgestern nach Aarhus abgegangen waren, um dort ihre Lebensmittel-Ladungen für England zu verpacken und darauf nach Aberdeen in Schottland zu fahren, die Anweisung, vorläufig in Aarhus liegen zu bleiben und nähere Anweisungen abzuwarten. — Gestern waren hier Gerüchte verbreitet, der Ausfuhrdampfer Ficara sei von einem Unterseeboot torpediert worden. Die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft gab daraufhin gestern abend bekannt, daß die Ficara wohlbehalten im hiesigen Hafen liege. — Gestern trafen hier zwei weitere deutsche Dampfer mit deutschen Kohlen ein, nämlich der Bremer Dampfer Jupiter mit 600 Tonn und der Stettiner Dampfer Kurt mit 2000 Tonn. — Aus Baltimore kam der dänische Dampfer Villeborg mit 1900 Tonn. Was er: er hatte einen Monat in Kirkwall liegen bleiben müssen.

Schweden.

Englischer Druck zur Oeffnung der Kogrud-Minne.
Mehrere Stockholmer Blätter bringen Andeutungen darüber, daß England von Schweden für die Freigabe der in englischen Häfen liegenden schwedischen Schiffe u. a. die Wiedereröffnung der Kogrud-Minne (im südlichen Sund bei Falsterbo) verlangt. Hieron wußten zunächst liberale Blätter zu berichten. Nun erzählt auch Aftonbladet unmittelbar vom englischen Gesandten in Stockholm, daß die britische Regierung noch eine zweite Forderung in Bezug auf die schwedische Schifffahrt aufstelle, nämlich gemäß der Denkschrift an die schwedische Regierung vom 19. Februar über die englischen Schiffe, die sich gegenwärtig in Dänischen Häfen befinden. Das ist eine Umschreibung für die Oeffnung der Kogrud-Minne, durch die England seinen in russischen Häfen liegenden Schiffsraum frei bekommen will.

Rücktrittsgesuch des Kabinetts.
Stockholm, 5. März. Meldung des Svenska Telegrammbureau. Das Ministerium Hammerfeldt reichte gestern sein Rücktrittsgesuch ein, welches der König ablehnt. Das Ministerium beschloß, vorläufig im Amte zu bleiben.

Der neue U-Boot-Krieg.

Versenkt.

Christiania, 5. März. Das norwegische Konsulat in Schweden berichtet, daß die Bark Norma aus Vilsand am 1. März von einem deutschen U-Boot durch Geschützfeuer versenkt worden ist. Ein Mann ist ertrunken, ein anderer leicht verwundet. Das norwegische Konsulat in London telegraphierte, daß die Bark Storen aus Christiania am 1. März außerhalb Rinnale von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist. Die Besatzung wurde in Queenstown gelandet.

Amsterdam, 6. März. Die Blätter melden, daß der Dampfer Kopenhagen (2570 Bruttoregistertonnen) der Hartwichlinie auf der Reise von London nach Rotterdam gestern früh vermutlich durch einen Torpedoschuss gesunken ist.

Berlin, 6. März. Die B. Z. am Montag meldet aus Rotterdam: Nach eingetroffenen Meldungen sind die englischen Dampfer Notis und Stabeleh und das Hartwichboot Kopenhagen gesunken. Die letztere soll Kieloben treiben. Gerüchte über Verluste, von den kongoisierenden englischen Torpedobooten sei ebenfalls eines torpediert.

Brasilien schwer geschädigt.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, der Präsident des Staates Rio de Janeiro, Picanha, erklärte in einem Rundschreiben an die Londoner Bankiers, daß die englischen Einfuhrbeschränkungen für Kaffee, Kakao usw. für das Wirtschaftsleben Brasiliens ansehnlich der infolge der Blockade der Allierten gegen die Mittelmächte bereits bestehenden Schwierigkeiten noch eine weitere Schädigung bedeute. Durch die Beeinträchtigung der brasilianischen Ausfuhr könne die ganze Finanzlage des Landes in Frage gestellt werden. Der Präsident hoffe deshalb, die englische Regierung werde entgegenkommen zeigen.

Telegraphische Nachrichten.

Als Preise eingebracht.

Hamburg, 6. März. Der mit einer Ladung Salpeter nach England bestimmte Dampfer Livingston wurde in der Nordsee aufgebracht und wegen Verhinderung von Panntware als Preise nach Hamburg eingebracht.

Militärische Bewachung eines bewaffneten englischen Handelsdampfers in Holland.

Rotterdam, 6. März. Wie der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet, ist das englische bewaffnete Handelsdampfschiff Princess Melita, das jetzt im Nieuwe Waterweg vor Anker liegt, unter militärische Bewachung gestellt.

Amsterdam, 6. März. Das Allgemeine Handelsblad meldet, daß das in Hoof van Holland angelommene englische Handelsdampfschiff Princess Melita, das wegen seiner Bewaffnung nach einem halbtägigen Aufenthalt wieder in See hatte gehen sollen, nicht nach England zurückgekehrt, sondern in den Nieuwe Waterweg eingelaufen ist. Es befindet sich ein Kranker an Bord. Das Schiff hat Wassermangel.

Unterbrechung des Funkverkehrs mit Amerika.

Berlin, 7. März. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, haben die amerikanischen Funkstationen in San Francisco und Tuleton am 5. ds. Mts. ihren Betrieb wegen Havarie am Maschinen- und Turm eingestellt, so daß Telegramme nach Amerika bis auf weiteres nicht befördert werden können. Den Handelskammern wird Nachricht zugehen, welches der bereits ausgelieferten Telegramme nicht hat befördert werden können. Der Funkverkehr mit Spanien wird im bisherigen Umfange fortgesetzt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Ablieferung von Brieftauben. Es wird darauf hingewiesen, daß alle zugeflogenen und aufgefundenen Brieftauben sofort der nächsten Militär- oder Polizeibehörde abzuliefern sind. Etwa vorhandene Ringzeichen, Stempelfedern, Devisenhüllen und andere Zeichen dürfen nicht entfernt oder beschädigt werden. Zugeschlagene Brieftauben lebend zu fangen ist erwünscht. Zur Beförderung lebender Tauben kann jeder Behälter (Korb, Holz- oder Pappkasten) von entsprechender Größe verwendet werden, der mit Luftlöchern versehen ist. Die Tauben sind vor der Abführung ausreichend zu füttern und zu tränken; etwas Futter kann in den Behälter hineingelegt werden. Beim Auffinden von toten Tauben genügt es, beide Flügel, sämtliche Schwanzfedern, die Ständer (Beine) mit etwaigen Ringen sowie sonstige Merkmale einzufassen.

Die Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland müssen von Amts wegen vor der Ablieferung der Post nach dem Auslande mit dem Bestimmungsort mit roter Tinte in russischen Schriftzeichen versehen werden, um die pünktliche und sichere Ankunft der Sendungen mehr zu gewährleisten. Die Absender müssen für diesen Zweck und auch für die etwaige Uebersetzung anderer Teile der Briefaufschrift die rechte Hälfte der Aufschriftseite frei lassen. Die auf die linke Hälfte zu bringende Aufschrift muß recht deutlich in großen lateinischen Buchstaben geschrieben sein.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 7. März 1917.

Das Eisenerz. Geförderter Wally Schumacher bei einer Vermessungs-Abteilung im Westen, erhielt das Eisenerz 2. Klasse.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 7. März 1917.

Für die Feldgrauen und Blauen. Die am Kaisers-Gedenktag veranstaltete Sammlung für Krieger- und Marineheimat ergab daher einen Ertrag von 362 Mark 40 Pf.

Festnahme von Ausreisern. Von der hiesigen Polizei sind vergangene Nacht drei französische Kriegsgefangene ergriffen worden, die aus dem Lager von Darmstadt entwichen waren und für drei Wochen Lebensmitteln mit sich führten. Es ist dies in letzter Zeit der sechste Fall, wo der Polizei Kriegsgefangene in die Hände fielen, die bereits in dem Abfangen derselben eine gewisse Übung besitzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

Diez, den 6. März 1917.

An die Herren Bürgermeister.

in Balduinstein, Dausenau, Delligshofen, Dienethal, Ebertshausen, Eilighofen, Flacht, Frendhofen, Geisig, Hirschhausen, Gutenader, Hirschberg, Holzheim, Kemmenau, Klingelbach, Krißberg, Niederneisen, Oberwies, Neckenroth, Sannmühl, Schönborn, Schweighausen, Seelbach, Steinsberg und Weinähr.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 26. v. Mts., Kreisblatt Nr. 50, betreffend Aufstellung der „D. U.“ Stammtafeln und erwarte ihre Erledigung bis zum 24. d. Mts. binnen 24 Stunden.

Zehlanzeige ist erforderlich.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.

J. B. Zimmermann.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 8. März vorm. 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsbauhand zur Versteigerung:

District Kemmenauer Schläge Nr. 8a:

- 3 Eichenstämme mit 1,78 Hm.,
- 4 Hm. Eichen-Scheit,
- 103 Hm. Buchen-Scheit und -Knäuel,
- 3 Hm. Buchen-Reisernknäuel,
- 1080 Buchen-Bellen.

District Trümmersborn:

- 19 Eichenstämme mit 4,77 Hm.,
- District Rotläufer 39:
- 145 Hm. Buchen-Scheit und -Knäuel,
- 57 Hm. Buchen-Reisernknäuel.

Die Versteigerung beginnt im District Kemmenauer Schläge und wird um 11 1/2 Uhr im District Rotläufer fortgesetzt.

Bad Ems, den 28. Februar 1917.

Der Magistrat.

Gewerbeverein Diez.

Einladung.

Zu einer Versammlung werden die Mitglieder auf **Donnerstag abend 8 1/2 Uhr** in das Lokal des Herrn Peter Frink lösl. eingeladen.

Tagesordnung:

Besprechung über den zu errichtenden Kreisverband des Unterlahnkreises.

Der Vorstand.

